Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 54 (1928)

Heft: 49

Artikel: Auch eine Filmrolle

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-462062

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

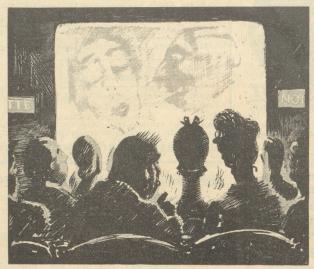
Terms of use

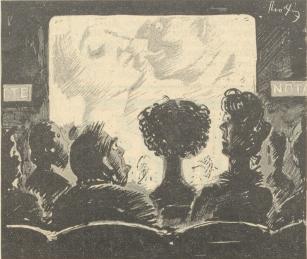
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom Regen in die Traufe





Bitti Fräulein, mand Sie be Huet abzieh!

Auch eine Filmrolle

Von RUDOLF NUSSBAUM
(Nachbrud verboten)

Emil Glühnickel saß noch bor wenigen Jahren tagsüber mit gefreuzten Beinen auf einer Tischplatte und stichelte. Abends aber sah kein Mensch diesen Beinen an, welches "Kreuz" sie trugen. Sie steckten in tadellos gebügelten Hosen waren so lebendig, daß Emil Glühnickel in den Tanzsalons der Borstadt beneidete Ersolge erzielte. So lange er nur nach Falterweise von Blume zu Blume slog und sich, jeden Rausch dernweisend, in der Hauptsache mit Beineschlenkern begnügte, ging die Sache. Er vergnügte sich, und auch die Arbeit kam zu ihrem Recht.

Eines Tages aber lernte er bei seinen nächtlichen Ausstlügen eine "Filmdiva" kennen, der er alles, was er hatte, Herz, Portemonnaie und ein bescheidenes Maß von Berstand vor die bewunderten Füße legte. Sein Herz, entzündlich wie ein Filmstreisen, stand bald in hellen Flammen, und sein Hirn, an sich stets in lebhafter Erregung, schien jest geradezu überkurbelt.

Man warnte ihn. Emil aber glaubte, in Sachen "Frauen und Liebe" das große Los gezogen zu haben, und blieb taub. Für seine neue Freundin wandte er, obwohl sie ihn ein wenig stolz behandelte, alles auf, besuchte mit ihr teure Tanzdielen und Theater, bemühte sich, durch fortwährende Geschenke ihre Laune zu erhalten, und geriet so sehr schnell ins Gleiten. Er war bald mehr als "blant". Er nahm bald Geld auf, wo und wie er konnte, und als ihm auch bei der Arbeit die geröteten Lugen im wachsbleichen Gesicht wiederholt zugesallen waren, jagte ihn der Meister zum Teusel. Doch ehe Emil Glühnickel "zum Teusel" ging, sprach er noch rasch bei einigen Kunden seines Meise

sters vor, um sich widerrechtlich durch Einstassen von Rechnungen Reisegeld zu versichaffen. Dann verschwand er nach dem Ausland. Bon seiner "Diva" hatte er, seitdem er in Geldnöten war, nichts mehr geshört. Was ihm ein Freund hinterbrachte, daß sie nur eine ganz gemeine wohlbestannte "Sch...." wäre, wollte und konnte er nicht glauben.

In Brüffel suchte er vergebens Arbeit. Schlieflich fand er bei einer Filmgesellschaft als Statist Anstellung. Es war wie ein Vershängnis: der Filmteusel sollte ihn nicht mehr loslassen!

Der lette Reft bürgerlichen Ernftes ber= brannte in der Weifiglut des tollen Lebens der großen Stadt. Gefellichaftlich hatte Emil auch hier Gliid, wenigstens in der Gefell= schaft, in der er fich bewegte: in der leichten. Er gefiel als Thp. Oft hatte er es schwer, fich der aufdringlichen Liebkofungen uner= betener Freundinnen zu erwehren. Gein angeborener Sumor in Berbindung mit einem fröhlich=netten Gesicht und einer förperlichen Behendigkeit, die an sich belustigte, ver= schaffte ihm bei den Frauen mehr Bunft, als ihm zuträglich war. Seine Einnahmen konnten den Ausgaben von Anfang an nicht die Spite bieten. Um das Mehr auszugleichen, machte er fich mit Männern gemein, die das Geld überall nahmen und "berfonlich abholten", wo fie es vermuteten. 2118 ftiller Teilhaber einer großen Diebesbande, nebenberuflicher Auskundichafter bon Gelegenheiten, vermochte er im Rreise der "Mia", "Lya", "Bibi", "Dodo" eine Zeit lang standesgemäß (als Glüdsritter) aufzu= treten und, wie der Chinese fagt, "fein Be= ficht zu wahren".

Ms aber die von Berufs wegen neugierige Polizei Anftalten machte, sich sein Gesicht näher anzusehen, warf er sich in ein Auto, suhr zum nächsten Borortbahnhos, prellte noch schnell den Chauffeur um den Fahrlohn und flüchtete mit dem Nord-Südexpreß in die Schweiz.

Am Bierwaldstättersee bezog er in einer Benfion Quartier. Seine Papiere, die er sich für alle Fälle besorgt hatte, lauteten auf "Armand von Glinich, Filmregisseur".

Bald erschienen in etwa zwanzig Zeitun= gen kleine Inserate:

Gut gewachsene junge Mädchen, die sich der Filmschauspielkunst widmen möchten, sinden Ausbildung und evtl. Anstellung durch "Filmeinstitut Fortuna", Luzern, Hauptpostsach 13.

Biele junge Mädchen fühlten sich "gut gewachsen" und zur Filmdiva besähigt. Gegen Einsendung von zunächst zwanzig Franken wurden sie in die Schülerliste eingetragen und aufgesordert, weitere Nachrichten betress Vorprüfung und Beginn des Unterrichts sowie des zu erlegenden Honorars abzuwarten.

Es warten noch heute sehr viele. Bei einigen bestellten Zöglingen kam es sogar zur Priisung der leiblichen Anlagen, die Herr von Glinich so gründlich vornahm, daß in einem Falle der Bater der jugendlichen Filmanwärterin die Polizei um eine "Rachpriisung" bat, der sich diesmal der Priissende selbst unspreiwillig zu unterziehen hatte.

Der Arm der Gerechtigkeit reicht weit. Der ehemalige Schneidergesell, nach allen Seiten entlarbt und gerichtlich berurteilt, sitht, seines selbstgenähten Abels enthoben, wieder als schlichter Emil Glühnickel mit gekreuzten Beinen auf einer einsachen Tischplatte und stichelt. Die Tischplatte gehört zum Inventar einer Gefängnisverwaltung. Dort hat der Herr mit den tadellosen Büselsalten wieder angemessen Arbeit gestunden.

Er näht und ftopft.

Bird er die Löcher in dem Anzug seiner Bergangenheit je wieder zustopfen tonnen?

Telephon SELNAU

Privatauto und Taxibetrieb
6 moderne Gesellschaftswagen
G. Winterhalder, Zürich, Werdstrasse 128.

